



# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich  
hg. v. Veronika Burz-Tropper, Agnethe Siquans und Werner Urbanz

Peer reviewed

---

Jahrgang 23

Heft 1

2014

---

## Schwerpunktthema: Rezeption der Bibel III

- C. SCHRAMM: Empirisch gepflückt: Alltagsexegesen. Forschungsüberblick  
und methodologische Erwägungen 2
- M. ZUGMANN: Lukas liest LXX. Septuaginta-Rezeption und -Mimesis des  
dritten Evangelisten 41
- 
- C. LONGAYO PONGOMBO: Die Jesusbewegung nach Lukas. Von der gali-  
läischen Armensolidarität zur universalen Solidarität mit  
den Armen 65
- 

Österreichisches Katholisches Bibelwerk  
Klosterneuburg

# Protokolle zur Bibel – PzB

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

---

## Schriftleitung

Dr. Veronika BURZ-TROPPER  
*veronika.burz-tropper@univie.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaft  
Schenkenstraße 8–10, A-1010 Wien

Dr. Agnethe SIQUANS  
*agnethe.siquans@univie.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaft  
Schenkenstraße 8–10, A-1010 Wien

Dr. Werner URBANZ  
*w.urbanz@ktu-linz.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments  
Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz

## Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Christian SCHRAMM  
*christian.schramm@bistum-hildesheim.de*

Arbeitsstelle für pastorale Fortbildung und Beratung  
Neue Straße 3, D-31134 Hildesheim

Dr. Michael ZUGMANN  
*m.zugmann@ktu-linz.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments  
Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz

Mag. Cyprien LONGAYO PONGOMBO  
*cyprien.longayo.pongombo@univie.ac.at*

Institut für Bibelwissenschaft  
Schenkenstraße 8–10, A-1010 Wien

## Abonnement

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:

Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

(Fax +43/2243/32938-39; E-Mail: [zeitschriften@bibelwerk.at](mailto:zeitschriften@bibelwerk.at))

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

*Abonnement-Preise:* jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

*Einzelheftpreise:* € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

---

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2014 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 1996-0042

# DIE JESUSBEWEGUNG NACH LUKAS

## Von der galiläischen Armensolidarität zur universalen Solidarität mit den Armen

### The Solidarity with the Poor in the Jesus Movement According to Luke

*Cyprien Longayo Pongombo, Universität Wien*

**Abstract:** It has been proven in Christian-theological research that Jesus and most of his adherents originated from a poor background in Galilee. But that this historical fate is tightly related to his soteriological message, has – in my opinion – not been discussed sufficiently so far. In his depiction of the liberation movement founded with and for the poor, Luke draws a picture of early Christianity that perceives the solidarity with economically and emotionally indigent individuals (the πτωχοὶ) as part of his message, the proclamation of the kingdom of God.

**Keywords:** Luke, Acts, solidarity, poverty, Jesus movement

#### 1. Thematische Einleitung

Die Jesusbewegung ist in der lukanischen Darstellung von Anfang an mit dem Grundmotiv des „Evangeliums für die Armen“ eng verbunden (vgl. Lk 4,16–30). Die Armutsthematik durchzieht nicht zufällig das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte. Wie ein richtiges Leitmotiv ist dieser „rote Faden“ des lukanischen Doppelwerkes in der neutestamentlichen Forschungsgeschichte mehrmals untersucht und in verschiedensten Denkrichtungen interpretiert worden.<sup>1</sup> Als Jesus sein Wirken in der römischen Provinz Galiläa, dem verachteten

---

<sup>1</sup> Zu den wichtigsten Untersuchungen zum Themenfeld Armut-Reichtum und Sozialgeschichte der lukanischen „Armentheologie“ zählen: Luise Schottroff/Wolfgang Stegemann, *Jesus von Nazareth – Hoffnung der Armen*, Stuttgart 1978; Wolfgang Stegemann, *Das Evangelium und die Armen. Über den Ursprung der Theologie der Armen im Neuen Testament*, München 1981; Martin Ebner, *Jesus von Nazareth in seiner Zeit. Sozialgeschichtliche Zugänge* (SBS 196),

nördlichen Gebiet Palästinas, beginnt, ist es am Beginn – sozial-geschichtlich gesehen – eine „Armenbewegung“, die überwiegend unter den ärmeren Schichten ihre ersten Anhänger und zukünftigen Verbreiter – die Apostel – rekrutiert. Es wird heute in der Forschung massiv angenommen, dass Jesus und seine ersten engen Mitarbeiter (die Zwölf) aus armen gesellschaftlichen Verhältnissen – wie die meisten ihrer galiläischen Landsleute – stammten. Denn, so die nicht allzu unproblematische Mehrheitsmeinung, Galiläa ist zur Zeit Jesu ein armes Gebiet.<sup>2</sup>

In der Bibel selbst kommt Galiläa oft in Zusammenhang mit negativ konnotierten Inhalten vor. Im Alten Testament wird Galiläa als Land der Heiden und Unreinen angesehen. Es ist das verachtete und ausgetrocknete Bergland vom Stamm Naftali (vgl. Jes 8,23). Diese Tradition wird im Matthäusevangelium fast wörtlich übernommen (Mt 4,15). Im Johannesevangelium ist das Synedrium davon überzeugt, dass nach der Überlieferung Israels ein Prophet nicht aus Galiläa kommen kann (vgl. Joh 7,52). Als Bauern, Fischer, Handwerker (oder auch sozialetisch verabscheute Zöllner?) können die Apostel Jesu – sozialwirtschaftlich und moralisch betrachtet – als *Arme* beschrieben werden. Aber da diese Berufsgruppen im Alten Israel noch das Existenzminimum sichern

---

Stuttgart 2003, 30–90.109–113; Kiyoshi Mineshige, Besitzverzicht und Almosen bei Lukas. Wesen und Forderung des lukanischen Vermögensethos (WUNT 2/163), Tübingen 2003; Hans-Georg Gradl, Zwischen Arm und Reich. Das lukanische Doppelwerk in leserorientierter und textpragmatischer Perspektive (fzb 107), Würzburg 2005; Rainer Kessler, Studien zur Sozialgeschichte Israels (SBAB 46), Stuttgart 2009; Nils Neumann, Armut und Reichtum im Lukasevangelium und in der kynischen Philosophie (SBS 220), Stuttgart 2010; Cordula Langner u. a. (Hg.), Handle danach und du wirst leben. Reichtum und Solidarität im Werk des Lukas, Stuttgart 2011; Simon David Buttica, L'identité de l'Eglise dans les Actes des Apôtres. De la restauration d'Israel à la conquête universelle (BZNW 174), Berlin u. a. 2011; Gerd Theißen/Annette Merz, Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 2011; Seán Freyne, Herodian Economics in Galilee, in: Philip F. Esler, Modelling Early Christianity. Social-Scientific Studies of the New Testament in Its Context, London u. a. 1995, 22–44; Seán Freyne, The Geography, Politics, and Economics of Galilee and the Quest for the Historical Jesus, in: Bruce Chilton/Craig A. Evans (Hg.), Studying the Historical Jesus. Evaluations of the State of Current Research (NTTS 19), Leiden 1994, 75–121; Charles L'Eplattenier, „Petits“ ou „pauvres“ dans l'évangile de Luc (Autres Temps. Les cahiers du christianisme social 59/1), 1998, 41–49.

<sup>2</sup> So Stegemann, Evangelium (Anm. 1) 18–34; Kessler, Sozialgeschichte (Anm. 1) 57–71. 139–219; Neumann, Armut (Anm. 1) passim; Langner, Reichtum (Anm. 1) 18f., 74–79. Theißen/Merz, Jesus (Anm. 1) 156–174. Aber gegen diese gängige Meinung eines armen Galiläa kennt die Forschungsgeschichte auch Gegenstimmen, die für ein relativ wohlhabendes Galiläa zur Jesuszeit (vor allem unter Antipas) plädieren, vgl. u. a. Freyne, Economics (Anm. 1); Ebner, Jesus (Anm. 1). Wenn dies für die Städte (wie Tiberias) und Grundbesitzer Galiläas zutreffen kann, ist es wohl unwahrscheinlich, dass die Kleinbauern und anderen Berufsschichten am Land – wo Jesus geboren ist und seine Bewegung begonnen hat – viel von diesem sozialwirtschaftlichen Schwung profitiert haben.

konnten, werden sie unter die sogenannten πένητες (relativ Armen) gezählt. Auf dieser unteren Stufe der sozialen Pyramide standen auch Frauen, die – nach dem Zeugnis der Evangelien – Jesus in nennenswerter Menge seit Galiläa bis Jerusalem nachfolgten und dienten (Mk 15,40f., vgl. Lk 8,1–3). Neben diesen „Armen“ gab es aber noch die Ärmsten – die πτωχοὶ (absolut Armen) –, denen das Lebensnötige fehlte und die betteln mussten, um im Alltag überleben zu können. Diese Bettelarmen bildeten mit den πένητες die unteren Schichten einer Gesellschaft, die von Reichen (πλούσιοι), Adeligen und Mächtigen dominiert war. So soll der überwiegende Teil der Gefolgschaft Jesu aus πένητες bestanden haben, auch wenn (später) die lukanische Gemeinde offenbar einige πλούσιοι unter ihre Mitglieder gezählt haben musste.

Eine von vielen Erzählversionen dieser Geschichte des Wirkens Jesu (mit den Armen aus Galiläa; vgl. Lk 1,1–4) überliefert der Verfasser des sogenannten lukanischen Doppelwerkes. In seinem Bemühen, das Jesusgeschehen aus der Tradition in die hellenistische Welt hinein zu erzählen und es für damals lebende Menschen überzeugend zu tradieren, geht Lukas dem überlieferten apostolischen Glaubensgut „sorgfältig und der Reihe nach“ nach.<sup>3</sup> Sein Werk will in seinen beiden Teilen – wie auch das Johannesevangelium (vgl. Joh 20,30f.) – dem Glauben an Jesus dienen (Lk 1,4). Wenn das Lukasevangelium über das gesamte Wirken Jesu als radikale, dienende Zuwendung zu den Armen der Gesellschaft (Kranken und SünderInnen, Frauen und Kindern, Ausgeschlossenen und am Rand Stehenden) *erzählt*, so setzt die Apostelgeschichte mit der Beschreibung der Wahrnehmung dieser διακονία an den Bedürftigen in der nachjesuanischen Zeit fort. Derselbe Befreiungsdienst Jesu (vgl. Lk 4; 22,24–30) wird nach Ostern durch die von ihm ausgewählten und zu diesem Dienst bestellten Apostel in Art eines Zeugnisdienstes universal erfüllt (Apg 1,15–26). Der Aufruf zu Umkehr (μετάνοια) und Solidarität mit den Armen – allgegenwärtig vor allem im lukanischen Sondergut – bleiben in beiden Teilen des Lukaswerkes im Zentrum der βασιλεία τοῦ θεοῦ-Predigt.

Diese Armenbewegung versteht sich als eine Erneuerungsbewegung innerhalb des Judentums. Ihre ersten Anhänger stammen nach Lukas alle aus Galiläa.<sup>4</sup> Genau aus dieser „alternativen“ Gruppierung wird rasch eine die damals bekannte Ökumene umfassende Bewegung. In ihrer Lehre spiegeln sich ideengeschichtlich schon bekannte Themen und Praktiken wider. Nur sind sie neu verstanden und etwas revolutionärer gelebt. Der *neue Weg* scheint das schon existierende jüdische Verständnis der Wohltätigkeit und *Almosengabe* einerseits und das *hellenistische Freundschaftsideal* in Anlehnung an die Armut-

<sup>3</sup> Ingo Broer/Hans-Ulrich Weidemann, Einleitung in das Neue Testament, Würzburg <sup>3</sup>2010, 136f.

<sup>4</sup> Nach Apg 2,7 waren die Verkündiger beim Pfingstereignis, also die Apostel, (alle) Galiläer.

thematik der *kynischen Philosophie* neu zu interpretieren. Diese Erneuerungsbewegung – die nicht die einzige in der frühjüdischen Umgebung war – verbreitet ihre *Vision* zuerst unter den sog. „kleinen Leuten“, deren messianische Hoffnungen erweckt und deren prekäre soziale Lage thematisiert werden. Wenn Lukas, der selbst Anhänger der neuen Weltanschauung geworden ist, die Geschichte dieser Bewegung und ihre Ausbreitung über die jüdisch-palästinischen Grenzen hinaus *erzählt*, tut er es nicht nur um seinen Glauben darzustellen, sondern auch um mögliche neue Anhänger zu gewinnen oder die bereits Gewonnenen in der empfangenen Lehre zu bekräftigen (vgl. Lk 1,1–4).

Diese Untersuchung zur historisch-theologischen Bedeutung der Armen im lukanischen Doppelwerk will keine exegetische Studie zu einzelnen lukanischen Textstellen sein. Sie ist vielmehr ein Versuch, einen bibeltheologischen Überblick über die Verbindung der „*πτωχοὶ-Theologie*“ mit den historischen Ursprüngen der Jesusbewegung nach Lukas darzustellen. Das Ziel ist, anhand der lukanischen Darstellung der Besitzfreiheitsparänese innerhalb der Reich-Gottes-Verkündigung der Jesusbewegung, das bibelpastoral-theologische Gespür für den Zusammenhang von christlicher Sendung und sozial-karitativem Handeln, von Verkündigtem und Gelebtem, von Liebeswerken und Wort Gottes, von Theologie und Sozialethik, ja von Geschichtlichem und Eschatologie exemplarisch zu erwecken. Es wird also nicht nur nach der literarischen und textpragmatischen Bedeutung, sondern auch nach dem historischen Kern sowie den traditionellen und redaktionellen Hintergründen des Motivs *Teilen mit den Armen* im lukanischen Doppelwerk gefragt.

## **2. Weltanschauliches Verständnis: Jüdische und hellenistische Traditionen**

### *2.1 Jesus und die Armenfürsorge im Spiegel der Tradition Israels*

In seiner so genannten Antrittspredigt in Nazaret (Lk 4,16–30), in der Lukas auch Motive aus seinem Kindheitsevangelium und dem Magnifikat (Lk 1–2) aufnimmt, resümiert der vom Geist Gottes gesalbte Jesus seine Sendung programmatisch. Gekommen ist er, den Armen das Evangelium, den Gefangenen die Entlassung, den Blinden das Augenlicht, den Zerschlagenen die Freiheit zu bringen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen (vgl. Lk 4,18f.). Den *πτωχοὶ* die gute Nachricht zu verkünden, wird hier von Lukas als die eigentliche Mission Jesu literarisch dargestellt. Indem Lukas das unbestimmte und allgemeine Wort *πτωχοὶ* verwendet, bringt er von Anfang an den universalen Charakter der Befreiungsmision Jesu bis zum Wirken der nachösterlichen Ekklesia zum

Ausdruck.<sup>5</sup> Denn nach Lukas gründet die Praxis der Apostel im Jesuswirken. Die Sendung der Kirche steht in Kontinuität zur Sendung Jesu.<sup>6</sup>

Das Mischzitat aus der Tora Israels und dem Jesajabuch (vgl. Lev 25,10; Jes 58,6; 61,1) verdeutlicht das Schriftverständnis der neuen Bewegung, die sich damit gleichzeitig zu ihren jüdischen Wurzeln bekennt. Nun wird die Not der Armen als Auslegungsprinzip der Schrift Israels gesehen. Das ist neu. Daher tritt diese neue Richtung mit anderen zeitgenössischen jüdischen Erneuerungsströmungen und konservativeren Gruppierungen schnell in Konflikt. Der Fokus und das primäre Ziel des gerechten Handelns richten sich jetzt auf die *πτωχοὶ*. Damit wird auch Dtn 15 neu gedeutet. Die Solidarität mit den Armen, aber auch der Armen untereinander, die in Liebestätigkeiten und Almosengabe als Erfüllung des Gesetzes und der Propheten in Bezug auf die Jesusnachfolge und im Horizont der anbrechenden βασιλεία τοῦ θεοῦ erfahrbar wird, steht als prioritäre Größe fest (vgl. Lk 16,19–31; 18,22; Apg 20,35).<sup>7</sup>

Die Armen werden im Lukasevangelium als Träger des Heilsgeschehens dargestellt, indem Lukas die Rettung der Reichen von deren Verhaltensweise gegenüber diesen Außenstehenden abhängig macht (vgl. Lk 12; 16; 18). Damit wird der Reichtum nicht mehr automatisch als Zeichen eines göttlichen Segens gedeutet, wie die jüdische Überlieferung ihn bis dato betrachtet hat (vgl. Gen 24,35; Dtn 6,11; Ps 34,11; Jes 1,19 u. a.). Er wird erst zum Segen, wenn er auch ein Segen für die anderen – besonders für die sozial-ökonomisch Notleidenden – ist.<sup>8</sup> Wie nie zuvor rücken im lukanischen Doppelwerk die materiellen Armen (*πτωχοὶ*) in den Mittelpunkt des soteriologischen Geschehens. Dieser erzählerischen Perspektive entspricht auch das von Lukas entworfene Idealbild der christlichen Urgemeinde, in der jede/r sein bzw. ihr Vermögen (*ἴδιος*) zum Wohl aller verkauft und den Erlös der Gemeindeleitung zu Füßen legt (vgl. Apg 4,32–37). Das angestrebte Ziel ist ein relativer sozialer Ausgleich, sodass es keinen einzigen Bedürftigen (*ἐνδεής*) mehr gibt, während wenige andere alles besitzen (vgl. Apg 2,44–46; 4,34). Diese Solidarität mit den Notleidenden kann nach Lukas in vielen Formen auftreten: als Rückgabe der Gesundheit und der Menschenwürde durch die Reintegration in die Gesellschaft (vgl. Apg 3,1–10), als Ehrlichkeit und Liebestätigkeit im Alltag (vgl. Lk 3,10–14;), als Almosen und materielle Hilfe für Bedürftige (vgl. Lk 11,41;

<sup>5</sup> Vgl. Rainer Albertz, Die Antrittspredigt, ZNW 74 (1983), 182–206:186.

<sup>6</sup> Vgl. Apg 1,8; 2,5–13; 8,12; 19,8; 28,23.31 u. a.

<sup>7</sup> Vgl. Lk 11,41; 12,33; Apg 3,2.3.10; 9,36; 10,2.4.31; 24,17.

<sup>8</sup> Vgl. Bettina Rost, Soziales Handeln im Horizont der kommenden Gottesherrschaft. Die Wohltätigkeitsforderung als Zentrum der Reichen-Armen-Thematik bei Lukas, in: Volker Herrmann/Rainer Merz/Heinz Schmidt (Hg.), Diakonische Konturen. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Diakonie 18), Heidelberg 2003, 12–62: 58f.

12,33; Apg 9,36–43), als allgemeine Annahme der Schwachen (vgl. Apg 20,35) usw. Diese innergemeindliche Solidarität weitet der Verfasser der Apostelgeschichte über die eigene Gemeinde hinaus, bis hin zur zwischengemeindlichen Hilfsbereitschaft und sogar zur Wohltätigkeit gegenüber den Nichtglaubenden bzw. Andersglaubenden (vgl. Lk 6,35; Apg 11, 27–30).<sup>9</sup>

Die jüdische alttestamentliche Tradition kennt diese Solidarität mit den Armen, die bei Lukas auch unter dem Topos „Almosen geben“ (ἐλεημοσύνην δίδωμι)<sup>10</sup> gefasst wird. Thematisch umfasst dies die von der Tora geforderten Erbarmenswerke der Wohltätigkeit an den Armen (den Armenzehnt), die die Israeliten in jedem dritten und siebten Jahr als Erinnerung an eigenes Elend und an die Liebestätigkeit YHWHs für sein Volk erfüllen sollen (vgl. Dtn 14,28f.; Ex 23,10f.).<sup>11</sup> Der lukanische Jesus übernimmt und radikalisiert die jüdische Almosenpraxis. Mit dem Begriff ἐλεημοσύνη, der außer in Mt 6,1–4 nur bei Lukas zu finden ist, fordert der Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte eine umfassendere Hilfstätigkeit, die alle religiösen und sozialen Grenzen überschreitet (vgl. Lk 6,30; 11,41; 14,12–14). Das Almosengeben soll bis zur Gabe eines Teiles eigenen Eigentums für die Armen (vgl. Lk 12,13) und Tischgemeinschaft mit Bettelarmen gehen. Es ist eine Solidarität, die Gelähmte, Blinde und Krüppel (vgl. Lk 14,7–14) inkludieren und als Sinnbild ihrer sozial-gesellschaftlichen Rehabilitierung verstanden werden kann. Diese lukanische Almosenforderung ist „nicht nur als rein asketisches, verdienstliches Werk, sondern v. a. als karitatives Helfen“<sup>12</sup> zu verstehen.

## 2.2 Jesus und die hellenistisch-ethischen Ideale

Die lukanische Darstellung des Selbstverständnisses der Jesusbewegung interpretiert auch die hellenistische Tradition des Freundschaftsideals und des Besitzverzichts aus der kynischen Philosophie neu. Scheinbar setzt Lukas bei seinen AdressatInnen die Kenntnis dieser alten ethischen Weisheiten voraus

<sup>9</sup> Aus Gal 6,10 wird klar, dass die urchristliche Solidarität keine religiösen Bekenntnisgrenzen kannte. Diese Tatsache wird durch Zeugnisse aus anderen christlichen und nichtchristlichen Quellen der ersten Jahrhunderte nach Christus bestätigt: Tertullian in *Apologeticum* 39,42 und Eusebius in *Historia Ecclesiae* XI,8 berichten von Liebeswerken der Christen an Nichtchristen (Heiden); der Kaiser Julian lobte in *Sozom.* V,16 und *Gegen die Galiläer* neidvoll die Hilfsbereitschaft der Christen gegenüber anderen Menschen in der Hungersnot. Dazu kann man auch Heilungswunder der Apostel an (noch) Nichtgetauften (vgl. Apg 3,1–10; 14,8–13 u. a.) zählen. Dazu vgl. Stegemann, *Evangelium* (Anm. 1), 64 Anm. 47.

<sup>10</sup> Vgl. Lk 11,41 u. a.

<sup>11</sup> Zur Solidarität mit den Armen rufen viele alttestamentliche Texte auf. Vgl. Ex 22,22–26; Lev 25,35f.; Dtn 15,7.9.11 und besonders u. a. die scharfe Kritik des Propheten Amos an Israel und den Reichen, die die Armen ausbeuten und unterdrücken.

<sup>12</sup> Rost, *Handeln* (Anm. 8) 52.

und integriert sie modifizierend in seine judenchristliche soziale Ethik. Während im idealen Fall des Hellenismus Freunde nur eigene Freunde und Verwandte zur Tischgemeinschaft einladen sollen, spielt der lukanische Jesus die Rolle eines Weisen, der mit unbekanntem Armen, Kranken und SünderInnen Mahl hält (vgl. Lk 7,36–50; 14,15–24; 19,1–10 u. a.). Unter diesen Gruppierungen soll der ideale Nachfolger Jesu seine Freunde suchen und mit diesen Tischgemeinschaft pflegen. Dazu wird nicht erwartet – anders als im hellenistischen Freundschaftsideal mit seinem Gegenseitigkeitsgesetz –, dass man von diesen nichts Habenden auch einmal eingeladen wird. Es geht letztlich um eine *Ethik des umsonst-Gebens*.

Auch das oft thematisierte Teilen mit diesen gesellschaftlich am Rand stehenden Personenkonstellationen ist im Rahmen der vielseitigen lukanischen „Armutstheologie“ und des guten Umgangs mit dem Besitz zu verstehen. Wie im Kynismus ruft der lukanische Jesus zur Abkehr, ja zur selbstlosen Unabhängigkeit von Reichtum und Besitz auf. Aber wenngleich die kynische Distanzierung vom Reichtum zur Hinwendung zur σοφία führen soll, mündet sie in der Jesusbewegung nach Lukas bei der realen Welt, bei den Armen, für die das Evangelium der Königsherrschaft Gottes primär gilt. Es ist ein Verzicht um des Reiches Gottes willen, der sich in der Befreiung der Notleidenden realisiert. Diese Parallelen zur hellenistischen Lebensweisheit versteht N. Neumann so: „Die Ähnlichkeiten stellen keine zufällige Koinzidenz dar. Die lukanische Darstellung kann nicht nur – sondern sie will sogar vor der Folie einer kulturellen Enzyklopädie verstanden werden, welche die Kenntnis der menippeischen Tradition umfasst.“<sup>13</sup> Lukas will sich also bei seiner Leserschaft verständlich machen und mehr oder weniger kompatibel mit ihrer Philosophie zeigen. Daher schöpft er seine Motive aus (eigenen?) Vorkenntnissen der hellenistischen Kultur. Sein Ziel ist, das Evangelium Jesu vom Reich Gottes plausibel und annehmbar zu erzählen.

### **3. Christlich-theologische Basis: Das angebrochene Königtum Gottes**

#### *3.1 Der Beginn der messianischen heilsgeschichtlichen Erfüllungsepoche*

Lukas erzählt Theophilus über Dinge, die sich tatsächlich in der Geschichte unter und mit den Armen ereignet haben. Das Jesusereignis ist im lukanischen (Doppel-)Werk – wie die vielen alttestamentlichen Zitate und Anspielungen zeigen – als Erfüllung der Verheißungen Gottes an Israel dargestellt. Lukas erzählt über (real) vollzogene Tatsachen (διήγησις περὶ τῶν πεπληροφορημένων

<sup>13</sup> Neumann, Armut (Anm. 1) 135f.

ἐν ἡμῖν πραγμάτων).<sup>14</sup> Die von den Propheten, bis zu Johannes dem Täufer, angekündigte messianische Zeit beginnt mit Jesus und seiner Bewegung. Es ist der Anbruch des eschatologischen Königiums Gottes. Es ist auffallend, dass Lukas die Wendung βασιλεία τοῦ θεοῦ viel häufiger als die anderen neutestamentlichen Autoren verwendet.<sup>15</sup> Jesus verkündet das Evangelium vom Reich Gottes (vgl. Lk 4,18.43),<sup>16</sup> das er gezielt und präsentisch den Armen zusagt (vgl. Lk 6,20).<sup>17</sup> Alles, was mit ihm und durch ihn geschieht ist der Beweis dafür, dass das Reich Gottes bereits mitten unter den Menschen ist (Lk 17,20f.).

Diese Zusage des Reiches an die Armen klingt aber wohl als Predigt, ja sogar als Herausforderung für die Reichen.<sup>18</sup> Es sind diese letzteren, die nach dem lukanischen Erzählduktus zur μετάνοια gerufen werden. Aus dieser pragmatischen Perspektive ist die redaktionell strategisch situierte Schilderung von der eschatologischen Umkehrung der Verhältnisse im Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus zu verstehen (Lk 16,19–31). Anders gesagt, gehört das mit dem Mann aus Galiläa angebrochene Königium Gottes der Essenz nach den πτωχοί, aber auch folglich den πλούσιοι, die durch Teilen mit den Bedürftigen einen guten Umgang mit dem Besitz pflegen. Die βασιλεία τοῦ θεοῦ-Thematik rahmt die gesamte Verkündigung bei Lukas (vgl. Lk 4,43; Apg 28,31) und wird als theologisches Fundament der christlichen Bewegung dargestellt. Und weil diese wohl begonnene Gottesherrschaft sich erst am Ende der Zeit vollenden wird, entsteht im lukanischen Bericht eine Zwischenzeit der Vorbereitung und der Wachsamkeit bis zur totalen Erfüllung der Zeit mit der (Wieder-)Ankunft des die Armen immer zum Tisch bittenden und dienenden Messias (vgl. Lk 12,37; 22,27). Im Horizont dieser eschatologischen Hoffnung auf das Reich Gottes, das mit dem Wirken Jesu an und mit den Armen – nicht zuletzt denen in seiner Nachfolge – beginnt, begründet Lukas konsequenterweise das missionarische diakonische Handeln der Jesusgläubigen.

<sup>14</sup> Lk 1,1.

<sup>15</sup> Vgl. die hervorragende graphische Darstellung bei Neumann, Armut (Anm. 1) 118.

<sup>16</sup> Die Identität zwischen der Verkündigung des irdischen Jesus und der nachösterlichen Verkündigung der Frühkirche bringt Lukas zum Ausdruck, indem er dieselben Motive für die Missionspredigt der Jünger verwendet. Philippus sowie Paulus verkünden auch das Evangelium vom Reich Gottes und den Namen des Jesus Christus (Apg 8,12; 19,8; 20,25; 28,23.31).

<sup>17</sup> Lukas gebraucht in seiner Armenseligpreisung und -zusage des Reiches Gottes durch Jesus den auch in Mt 5,3 vorkommenden Präsens (μακάριοι οἱ πτωχοί, ὅτι ὑμετέρα ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ), aber ohne den matthäischen Zusatz „im Geist“ (μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι, ὅτι αὐτῶν ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν). Gemeint ist, dass das Reich Gottes den (bei Lukas materiellen) Armen schon jetzt gehört.

<sup>18</sup> So auch die Argumentationslogik von Heinz J. Held, Den Reichen wird das Evangelium gepredigt. Die sozialen Zumutungen des Glaubens im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte, Neukirchen-Vluyn 1997.

### 3.2 *Das Königtum Gottes ist Befreiung*

Das Handeln Jesu in Wort und Tat einerseits und das Handeln seiner Anhänger durch Predigt, Wunder und Liebeswerke basieren auf der Tatsache der nahe gekommenen βασιλεία Gottes (vgl. Lk 10,11). Sie ist, wie bereits skizziert, das tragende Prinzip der Jesusbewegung. Diese messianische Sendung versteht der lukanische Jesus selbst als Befreiung für Gefangene, Heilung für Kranke und Exorzismus für Besessene, Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Verkündigung der Freudenbotschaft an die Armen.<sup>19</sup> Dieses Handeln erklärt der Galiläer zum Beweis für das Anbrechen des Reiches Gottes (vgl. Lk 11,20). Insofern verwundert es nicht, dass seine Botschaft und sein Verhalten eine enthusiastische Aufnahme bei gesellschaftlichen AußenseiterInnen, also bei den sich nach Befreiung sehrenden Randgruppen finden.

Seine Apostel – auch nach der nachösterlichen Wahl des Matthias (Apg 1,15–26) – sind arme Männer aus Galiläa (vgl. Lk 5,1–11.27f. u. a.), welche *die ganze Zeit* ihm nachgefolgt sind und bereit scheinen – wie der Rangstreit von Lk 22,24–27 zeigt – die ersten (Macht-)Plätze in der messianischen Herrschaft neben Jesus zu besitzen und dieses Königtum auch durch Gewalt durchzusetzen bzw. zu verteidigen (vgl. Lk 22,49–51). Denn lange Zeit haben sie auf die Etablierung dieses Reiches gewartet, das sie von ihren Ausbeutern und Verächtern – den Reichen und Mächtigen – befreien und die Gerechtigkeit definitiv fixieren würde. Sie müssen ihre Erwartungen angesichts der bedrohenden Vernichtung ihres Hoffnungsträgers in Jerusalem langsam aufgeben. Ist es das Ende der erhofften Befreiung? Nicht für den Verfasser des lukanischen Doppelwerkes.

## **4. Weiterbestand der Bewegung: Urkirche als Lebensgemeinschaft der Befreiten**

### *4.1 Die Jesusbewegung endet nicht am Kreuzesfuß der „Schädelhöhe“*

Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte sind beide Teile des einen Werkes eines Autors bzw. einer Autorengruppe. Diese beiden neutestamentlichen Bücher verbinden nicht nur der Adressat, gemeinsame Stichwörter oder der theologische Zusammenhang, sondern auch die durch viele Parallelisierungen geprägte Erzählstruktur. Zwei Momente, die auch parallel gelesen werden wollen, sind die universalistisch programmatischen Antrittspredigten, die jeweils an den Anfang des Evangeliums und der Apostelgeschichte gestellt sind.

---

<sup>19</sup> Vgl. Jürgen Moltmann, *Diakonie im Horizont des Reiches Gottes. Schritte zum Diakonatum aller Gläubigen*, Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1989, 24.

Im sog. Manifest von Nazaret in Lk 4,16–21 wird der Auftrag Jesu als Befreiungsmision zusammengefasst. Über die Ausführung dieser Befreiung der Notleidenden (Armen) wird dann im weiteren Verlauf des Lukasevangeliums erzählt. Nach der Jerusalemer Antrittspredigt des Petrus (Apg 2,14–36) entsteht eine Lebensgemeinschaft von befreiten *Umgekehrten*, die alles gemeinsam haben (vgl. Apg 2,43–47). Wie der vom Geist Gottes Gesalbte, der Messias bzw. Christus, des Evangeliums, so wird auch die nachösterliche ἐκκλησία der Apostelgeschichte als mystische Versammlung von Gesalbten durch den Heiligen Geist ins Leben berufen und geleitet.<sup>20</sup> Die Jesusbewegung überlebt die Schädelstätte, wo der Gründer gekreuzigt wird (Lk 23,33). Denn sie hat ihr Ziel noch nicht erreicht: alle Armen, Juden und ἔθνη, die den neuen λαός Gottes bilden, bis ans Ende der Ökumene (Apg 1,8).

#### 4.2 Die heilsgeschichtliche Epoche der Ekklesia der Armen ist ein Spross des Wirkens Jesu Christi<sup>21</sup>

Die Zeit Jesu mit den Armen Palästinas wird in der Kirche aller Armen und Umgekehrten fortgeführt. Alles entspricht nach Lukas einem Plan Gottes. Alles ist letztlich seine Gnade. Die Lebenswende (μετάνοια) mit der damit verbundenen Zuwendung zu den Armen ist eine von Gott selbst geschenkte Rettungschance.<sup>22</sup> Dieses göttliche Umkehrangebot muss aber von den Menschen anerkannt und angenommen werden. Es ist bedingungslos, aber nicht

<sup>20</sup> Vgl. Held, Reichen (Anm. 18) 62f.

<sup>21</sup> In der literarischen Entwicklung seines Erzähltextes stellt Lukas die Zeit der Kirche (die Jetztzeit) als Weiterführung der Zeit und des Werkes Jesu in einer nach dem Plan Gottes verlaufenden Heilsgeschichte, deren erste Epoche die Zeit Israels darstellt. Dieses von H. Conzelmann eingeführte – und heute überholte – Zeitverständnis der Urkirche („Drei-Epochen-Schema“) wird nun seit M. Hengel und G. Schneider durch das „Zwei-Epochen-Schema“ (Epoche der Verheißung und jene der Erfüllung) ersetzt. Zuletzt brachte G. Theißen einen neuen Ansatz, der diese christliche Geschichtsschreibung Fortschreibung der Urliteratur und das Ganze im Rahmen der lukanischen Erzählung des „Bios vom Messias Israels“ gestellt sieht. Mehr zu diesen Deutungen, vgl. Hans Conzelmann, *Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas* (BHTh 17), Tübingen 1954; Martin Hengel, *Zur urchristlichen Geschichtsschreibung*, Stuttgart 1979; Gerd Theißen, *Die Entstehung des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem* (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 40), Heidelberg 2007; Ulrich Wilckens, *Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen* (WMANT 5), Neukirchen-Vluyn 1974, 92–100.

<sup>22</sup> Die Metanoia, zu der die Menschen in den Schlüsselreden des lukanischen Werkes aufgerufen werden, ist eine von Gott durch den Heiligen Geist geschenkte Lebenswende. Dies bringt die von Lukas gewählte Formulierung zum Ausdruck: τοῦτον ὁ θεὸς ἀρχηγὸν καὶ σωτῆρα ὑψώσεν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ [τοῦ] δοῦναι μετάνοιαν τῷ Ἰσραὴλ καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν. (Apg 5,31) und ἄρα καὶ τοῖς ἔθνεσιν ὁ θεὸς τὴν μετάνοιαν εἰς ζωὴν ἔδωκεν (Apg 11,18). Es ist also Gott selbst, der die Initiative ergreift und Israel sowie den Völkern die Umkehr gibt.

folgenlos. Die vom Geist Gottes bewirkte Bekehrung impliziert eine tiefe Lebens- und Verhaltensänderung. Die Gemeinschaft mit Gott inkludiert die (Solidar-)Gemeinschaft mit den Mitmenschen, besonders mit den Armen. Diese Forderungen des lukanischen „Armenevangeliums“ Jesu werden in der christlichen Urgemeinde exemplarisch erfüllt.

Dies ist neben der textpragmatischen Rolle die literarische Funktion der breiten Schilderung der Lebensweise der ersten nachösterlichen Gemeinde der Jesusgläubigen durch Lukas. Ihm geht es hier nicht um ein Gemälde einer idealen Gütergemeinschaft, die alle weiteren Gemeinden der Christen *kopieren* müssen. Ihm geht es m. E. *mehr* um eine inhaltliche Verbindung zwischen dem Evangelium des irdischen Jesus und seiner Umsetzung durch die entstehende Kirche Christi. So versteht auch H. J. Held die funktionale Bedeutung der Urgemeinde, wenn er schreibt: „Es gibt für mich keinen Zweifel, dass wir hier einen klaren Zusammenhang zu erkennen haben: zwischen dem Evangelium für die Armen, das der Messias Jesus in Erfüllung der göttlichen Verheißungen in der Schrift verkündet und in der Tat umsetzt, auf der einen Seite und der Wirkung dieser ‚befreiungstheologischen‘ Verkündigung im Leben der Urgemeinde in Jerusalem auf der anderen Seite. Denn hier haben sich die Begüterten und Bessergestellten der für sie gegebenen göttlichen Zumutung nicht entzogen.“<sup>23</sup>

Die lukanische Jerusalemer Urgemeinde war also eine Gemeinde von befreiten und geistgesalbten Menschen, die das Evangelium für die Armen gehört und befolgt haben. Sie bleibt für Lukas ein Sinnbild für die ins Zentrum gestellte universale Solidarität mit den Armen und ein kapitaler Anhaltspunkt der jesuanischen Armenbewegung aus Galiläa. Mit der Erzählung über die Spende der bessergestellten Gemeinde von Antiochien an die ärmere Gemeinde von Jerusalem insinuiert Lukas eine höhere Stufe dieser Hilfsbereitschaft (vgl. Apg 11,27–30). Es ist die Ebene der Solidarität zwischen Gemeinden. Auch hier gilt dasselbe und typisch lukanische Prinzip: Die Reichen müssen ihre Habe mit den Armen teilen. Diese Art von Wohltätigkeit bezeichnet der Verfasser der Apostelgeschichte als *διακονία* (Apg 11,29), als Gabe im Sinne von karitativem Dienst am Nächsten. Damit wird die anwachsende Gemeinde der Jesusgläubigen wiederholt als eine diakonische Gemeinschaft skizziert. Aus der galiläischen jüdischen „Armenrevolution“ entsteht nach dieser Darstellung des Lukas eine pneumatisch-messianische und solidarisch-charismatische Endzeitgemeinschaft, die den Dienst Jesu Christi und seine gute Nachricht allen Armen der Welt bringt. Überall wollen jene, die zum Glauben gekommen und im Namen Jesu getauft sind, den Armen sein Befreiungsevangelium *bezeugen*.

---

<sup>23</sup> Held, Reichen (Anm. 18) 64.

## 5. Bewegungsausbreitung: Die Universalisierung der Armensolidarität

### 5.1 *Das missionarische Zeugnis ist diakonisch*

Der als Zeugnis (μαρτύρια) verstandene ekklesiale Dienst ist in der Apostelgeschichte sehr oft von den sogenannten Wachstumsnotizen als Berichtsschlüsse bzw. -einleitungen begleitet oder umgeben (vgl. 2,41.47; 4,4; 5,12; 6,1.7). Die „Armenbewegung“ verbreitet sich. Der missionarische Auftrag Jesu ist selbst in der lukanischen Darstellung universal diakonisch wiedergegeben. Für Lukas ist die Israel-Priorität unumstritten. Israel muss das Reich Gottes verkündet werden, bevor die Völker erreicht werden (Apg 1,8). Der lukanische Universalismus stellt keinen Ausschluss des historischen Volkes Gottes dar. Der Heils- und Befreiungsdienst, der Israel in der gesamten Schrift verheißen war und den Jesus in Galiläa angefangen hatte, ist an alle Menschen gerichtet – zuerst das jüdische Volk, danach an die Nationen – und muss sie im Zeugnis der Apostel erreichen (vgl. Lk 24,46–48; Apg 1,8). Wenn das Schicksal Jesu Gottes Willen und Erfüllung aller (πάντα!) Verheißungen darstellt (Lk 24,44), so ist es auch schriftgemäß, dass sein Befreiungsevangelium allen Völkern (εἰς πάντα τὰ ἔθνη) der Armen verkündet wird (Lk 24,47). Diese Motive aus der Schlussrede Jesu im Evangelium entfaltet Lukas in der Apostelgeschichte, die die Erfüllung dieses weltweiten Verkündigungsauftrages skizziert.<sup>24</sup> Wo der Dienst des Heils durch Umkehrpredigt und Caritas wahrgenommen wird, dort entsteht und wächst die Gemeinde der Christusgläubigen aus allen Völkern.<sup>25</sup>

Die Öffnung der Jesusbewegung gegenüber allen Nationen, also den Heiden, stellt Lukas seinen Adressaten als Willen Gottes und Auftrag Jesu Christi selbst vor (vgl. Lk 24,47; Apg 1,8). Sie ist keine Erfindung der verzweifelten armen Apostel oder eines hyperaktiven revolutionären Paulus. Jesus ist es, der die Apostel, die er selbst unter den Armen in Galiläa auserwählt hat, aussendet und zum Zeugnis vor allen Völkern durch die Gabe des Heiligen Geistes befähigt. Diese μάρτυρες sind von Anfang an verlässliche Augenzeugen der Geheimnisse und aktive Diener des Wortes (vgl. Lk 1,2).<sup>26</sup> Ihre Aufgabe besteht darin, das anbrechende Reich Gottes zu predigen, zu κηρύσσειν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ (Lk 9,2) und es für alle erfahrbar zu machen. Dafür empfangen sie die Kraft Jesu über alle bösen Geister (δύναμις καὶ ἐξουσία ἐπὶ πάντα τὰ δαιμόνια καὶ νόσους), um alle Krankheiten zu heilen (Lk 9,1f.). Diese διακονία<sup>27</sup> der

<sup>24</sup> Vgl. François Bovon, *Das Evangelium nach Lukas*. 4. Lk 19,28 – 24,53 (EKK III/4), Neukirchen-Vluyn 2009, 577f.

<sup>25</sup> Vgl. u. a. Apg 2,41.47; 4,4; 5,12; 6,1.7; 8,12f.; 10,48; 11,1.20f.; 28,23f.

<sup>26</sup> Vgl. Bovon, *Lukas* (Anm. 24), 594f.

<sup>27</sup> Lukas, der ein breites Bedeutungsfeld von διακονία κτλ. in seinem Werk kennt, gebraucht an Schlüsselstellen seiner Apostelgeschichte diesen Begriff, um sowohl die Verkündigungsarbeit

Zeugen des irdischen *und* des auferstandenen Umkehrpredigers Jesus Christus umfasst nach Lukas immer sozial-karitative Züge mit. Denn sie ist Fortsetzung des Erlösungswerkes Jesu, in dessen Nachfolge die Almosengabe, das Teilen des Eigenen und die *Besitzfreiheit* in solidarischer Gemeinschaft mit den Armen zu den theologischen Grundtugenden gehören.

Dass diese Thematik dem Verfasser des Lukasevangelium und der Apostelgeschichte am Herzen liegt, wird deutlich, wenn man auf die Häufigkeit der Andeutungen innerhalb des Doppelwerks schaut. Das Teilen mit den Bedürftigen scheint, eine vitale, existenzielle, gemeindeaufbauende Frage zu sein. Würde in der Gemeinde bereits geteilt, würde diese ganze Paränese aus der Sicht der Adressaten irrelevant und in Bezug auf die textpragmatische Absicht des Verfassers absurd da stehen. Wie die Erzählung über den Fall Hananias und Saphira (Apg 5,1–11) zeigt – literarisch nicht ohne Absicht gleich nach der vorbildlichen Gütergemeinschaft der Urgemeinde (Apg 4,32–37) eingereiht –, gibt es in der Gemeinde Mitglieder, die durch Betrug ihren Besitz nicht (ganz) teilen wollen. Es scheint Lukas also notwendig, dass dieses Thema angesprochen wird und das *freiwillige Teilen* mit den Armen, die die Mehrheit seiner Gemeinde darstellen dürften, an wichtigen Stellen seiner Erzählung bewusst betont wird.

## 5.2 Das Beispiel Kornelius: Heil als universale Gabe des gnädigen Gottes an die, die ihn fürchten

Ständig identifiziert sich Gott in der biblischen Tradition mit den Armen. Jene Menschen, die diesen Armen Gottes diakonisch beistehen, erfahren in vielen paradigmatischen Erzählungen des Alten und Neuen Testaments auch die besondere göttliche Gnade. Die in Apg 10 geschilderte Bekehrung des heidnischen gottesfürchtigen und wohltätigen Hauptmanns Kornelius illustriert den universalen Heilswillen Gottes. Das Umkehrangebot Gottes, das nach Weish 11,23; 12,10.19 eine Gabe seines Erbarmens ist, gilt auch für Menschen nicht-jüdischer Herkunft.<sup>28</sup> Bewusst betont Lukas, dass Kornelius *ποιῶν ἐλεημοσύνας πολλὰς τῷ λαῷ* war und viel betete (Apg 10,2). Die Wendung signalisiert die für Lukas wichtige Kombination von Frömmigkeit und Liebeswerken. Das gute sozialetische Handeln, das solidarische Teilen der Bes-

---

als auch deren karitativen Züge der Apostel bzw. Missionare im Rahmen der Ausbreitung des Evangeliums technisch zu charakterisieren (vgl. Apg 1,17.25; 6,1.2.4; 11,29; 12,25; 20,24; 21,19).

<sup>28</sup> Vgl. Wilfried Eckey, Die Apostelgeschichte. Der Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Rom. 1. Apg 1,1 – 15,35, Neukirchen-Vluyn 2000, 251–253.

sergestellten mit den Armen, zieht für Lukas das Erbarmen und so die μετάνοια-Gabe Gottes auf sich (vgl. Apg 11,18).

Mit der Kornelius-Erzählung und der Gründung der ersten ethnisch-gemischten christlichen Gemeinde von Heiden- und Judenchristen in Antiochien am Orontes (vgl. Apg 11,19–26) ist die mit Barnabas und Paulus ab Apg 13 beginnende umfassende Heidenmission erklärend und begründend vorbereitet. Aus der am Anfang aussichtslosen „Armenbewegung“ aus Galiläa entsteht die ökumenische eschatologische Gemeinde Gottes, die in διακονία am Wort und am Leben ausharrt und auf die Wiederkunft des immer dienenden Herrn wachsam wartet. Diese gelebte Nächstenliebe durch Teilen mit eigenen Gemeindemitgliedern und den Armen in der Umgebung sorgte für die Urkirche nicht nur für innere Festigung der so entstanden κοινωμία, sondern auch für deren werbendes attraktives Image nach außen. Die Ekklesia des lukanischen Werkes ist somit eine Gemeinschaft von Armen mit Reichen, die aus dem programmatischen Wirken Jesu selbst lernend, sich arm machen, um sich mit den Armen zu solidarisieren.

## 6. Zusammenfassung

Die Jesusbewegung nach Lukas ist eine historische Tatsache, die in Galiläa beginnt und ihre ersten AnhängerInnen auch dort rekrutiert. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass diese letzteren – wie die meisten späteren Χριστιανοί – den unteren, oft unterdrückten und verachteten Schichten ihrer Gesellschaft angehören. Ist dieser historisch-soziologische Befund ein Zufallsprodukt? Wieso wählt Jesus seine engen Mitarbeiter nach der lukanischen Erzählung ausschließlich unter den πένητες aus? Und wer sind die πτωχοί, zu denen der lukanische Jesus sich selbstverständlich gesandt weiß? Wieso gehört die διακονία an Bedürftigen zum Bestandteil, ja zum Vorzeichen des Anbruchs der βασιλεία τοῦ θεοῦ?

Am Beginn seines öffentlichen Wirkens hält Jesus eine dramatisch-programmatische Predigt in Nazaret (Lk 4,16–30). Diese lukanische Stelle, so R. Kühschelm, „präsentiert Jesus in seiner besonderen Sendung vornehmlich zu den ‚Armen‘ im materiellen und sozialen Sinn; zur umfassenden ‚Freilassung‘, die sich ökonomisch und sozial realisiert, aber auch – in Exorzismen und Heilungen – aus der Knechtschaft des Bösen befreit und sich in Sündenvergebung manifestiert; zur Heilung der physisch Blinden, aber auch zur Offenbarung von Gottes Heil, Rettung und Erlösung für alle; zur Ausrufung des

‚willkommenen Jahres des Herrn‘ (V. 19) und damit zur vollmächtigen Verkündung des Reiches Gottes (V.43).<sup>29</sup>

In seiner Heimat verkündet Jesus, und wahrscheinlich vor seinen Angehörigen, wozu er gekommen bzw. gesandt ist. Dieses hier dargelegte Manifest – das sozio-ökonomische, aber auch spirituelle Befreiung für die Armen, Gefangenen, die Blinden und ein Gnadenjahr (für alle?) – als Hauptpunkte enthält, wird Jesus und seine Nachfolger im Laufe des gesamten Werkes des Lukas erfüllen. Kranke, Frauen, Armen werden an der Heilsgeschichte und der Erfüllung der göttlichen Verheißungen an Israel und alle Völker entscheidend mitbeteiligt. Das Reich Gottes, das Jesus verkündet, ist mit seiner ganzen Gerechtigkeit bereits angebrochen und wird in der nachösterlichen Zeit durch die *dienende Ekklesia der Armen* zur Vollendung geführt.

---

<sup>29</sup> Roman Küschelm, „Um zu verkünden ein willkommenes Jahr des Herrn“. Jesu Antrittsrede Lk 4,16–30, in: Ruth Scoralick (Hg.), *Damit sie das Leben haben* (Joh 10,10). FS Walter Kirchschräger, Zürich 2007, 147–185: 180.